

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 278 (1999)

Artikel: Im Alter fliegt die Zeit ; Schafe, die sich selber scheren
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-377075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Alter fliegt die Zeit

«Wie rasch doch die Zeit vergeht», pflegen manche Seniorinnen und Senioren zu sagen. Dass dies mehr als eine blosse Redensart ist, hat Psychologe Peter Mangan am Jahrestag der Neurologen in Washington demonstriert. Er liess eine Gruppe junger (um 20) und älterer Leute (um 70) versuchen, ohne Uhr eine Zeitspanne von drei Minuten abzuschätzen (ein aufschlussreicher Test übrigens – ausprobieren!).

Während die Jugendlichen

das richtige Resultat nur um wenige Sekunden verpassten, lagen die Betagten deutlich daneben: Sie liessen fast vier Minuten verstreichen im Glauben, es seien bloss deren drei gewesen. Offenbar kommen ihnen auch Stunden und Tage kürzer vor, als sie tatsächlich sind. Mangan vermutet, die innere Uhr des Gehirns laufe im Alter langsamer, weil die Signalübertragung durch chemische Botenstoffe an Qualität verliert – dadurch entstehe der Eindruck, die Zeit vergehe schneller.



Schafe, die sich selber scheren

Aus Australien, wo die Schafzucht ein wichtiger Industriezweig ist, kommt erstaunliche Kunde: Hormonforscher Bill Panarettos aus Sydney hat eine chemische Substanz gefunden, mit der die Wollgewinnung zum Kinderspiel wird – ja, im Grunde scheren sich die Schafe selber. Panarettos Wunderhormon heisst EGF, lässt sich leicht synthetisieren (im Labor herstellen) und bewirkt einen Unterbruch im Wachstum der Wollhaare. Nach einer EGF-Spritze werden alle Wollfasern an jener Stelle brüchig, wo sie angewachsen sind. In der Fol-

ge lässt sich die Wolle mit wenigen Handgriffen entfernen. «Es gibt Schafe», kommentiert Panarettos stolz, «die marschieren geradezu aus ihrem Wollkleid heraus.» Mit der neuen Methode, die sich indes noch im Versuchsstadium befindet, sollen die Kosten für das Scheren – sie machen rund einen Viertel der Gesamtkosten in der kommerziellen Schafzucht aus – beträchtlich gesenkt werden. Die Wirkung des eingespritzten EGF-Hormons ist bloss vorübergehend: Nach der «Selbstschur» spriesst das Wollhaar wieder kräftig nach.

Appenzeller Witze

E Moetter het zo erem Määtli gsääd, wo gär nüd gfolged hed: «Wie bischt du doch en oogfölige Fratz. I wett gad lieber sterbe, du folgischt mer jo doch nüd!» Das Määtli sääd droff: «Denn sterb, Moetter, wenn d chascht!»

Zo äm, wo all «Blaue» gmacht hed, ischt gsääd woerde: «Jä, reut Eu denn di choschtig Zit nüd?» «Nä, s get vorzue wider anderi», ischt d Antwort gsee.



Än, wo e chli Ö1 am Hoet gchaa hed, probiert all vergebe, de Schoope aazlegge. Im Selbstgsprööch sääd er: «Etzt wil i doch denn luege, wer do befehlt! Ha n i dii kauft oder du mii?»

En Bommpfleger ischt ab de Läätere kiit ond muusstätöt gsee. Wo me n en zo de Frau hää procht het, mänt si: «Ischt doch etzt no guet ggange, er hett si au no schulig chöne haue!»

De Giigelihannes het am Wiib of em Todbett no ees gspillt ond dezue gsäät: «Lueg, Amerei, mit Giige sömmer zemechoo, ond mit Giige wemmer wider voneinand!»